

# Vor 50 Jahren wurde Halberstadt in Schutt und Asche gelegt

Zeitzeugin Aenne Seiler erinnert sich: "Wie aus der Gaststätte Bullerberg das Hilfskrankenhaus Bullerberg wurde"

Halberstadt (M.G.). Das Bild des Grauens und der Zerstörung im zweiten Weltkrieg durch alliierte Bombergeschwader am 8. April 1945 auf Halberstadt, wenige Tage vor Kriegsende, hat Aenne Seiler immer loch vor Augen. Die Nationalsozialisten richteten in der Gaststätte "Bullerberg" ein Auffanglager für Obdachlose ein. Mit stockender Stimme erzählte die rüstige Seniorin: "Ich lag im Feldgraben mit meinem Jungen unterm Arm und hundert Meter entfernt fielen die Bomben."

Schutzsuchend liefen sie zu ihrem Haus hinunter in den Keller. Angst machte sich in den Gesichtern der Menschen breit.

Der damals neunjährige kleine Hans mußte alles miterleben. Durch den stark bombardierten Güter- und Personenbahnhof flog ein Schienenträger bis hierher und durchschlug das Dach des Hauptgebäudes. Durch die starke Druckwelle gingen Fenster zu Bruch und Deckenbalken wölbten sich. A. Seiler kann ihre Tränen nicht verbergen und spricht: "Die ersten Menschen, die ans entgegen kamen, hatten



Gaststätte "Bullerberg" um 1930

verbundene Gesichter. Es war furchtbar. Viele von ihnen hatten nichts mehr. Das Elend ging weiter, die Menschen verteilten sich. Stroh und Feldbetten lagen im Saal. Viele wußten nicht wohin. Lagerstätten im Freien wurden aufgebaut und auf heißen Steinen eine karge Mahlzeit gekocht. Jeder war auf sich angewiesen!"

Auf dem Gelände und im leicht zerstörten Gasthof waren es zu jener Zeit weit über 3 000 Menschen, die hier Zuflucht suchten. Wochen später - Typhus und Ruhr.

Frau A. Seiler: "Doktor von Hohmayer sagte, "wir brauchen schnellstens Chlorkalk!" Dann bin ich los mit einem Handwagen und hab Chlorkalk geholt. Wir hatten doch damals keine Wasserklosetts, sondern Plums Klos."

Stark getroffen durch Fliegerbomben wurde auch das Joseph-Stift auf dem Breiten Weg. Katholische Schwestern kamen zum "Bullerberg" und halfen.

Sie waren es, die sich um die Kranken und verwundeten Menschen kümmerten.

Ihre Hilfsbereitschaft und ein tröstendes Wort brach-

ten den ausgebombten Halberstädtern etwas Hoffnung nach der Zerstörung. Viele von ihnen wußten nicht, ob ihre Verwandten noch lebten.

Aenne Seiler: "Mein Mann Paul kam zwischen Weihnachten und Neujahr 1945 aus der Kriegsgefangenschaft, er war entsetzt über das Elend der Menschen. Manche lagen wie apathisch - die Armen hatten schon Typhus in den Knochen. Nach diesen fürchterlichen Wochen meldete sich das Halberstädter St. Salvator-Krankenhaus. Sie benötigten dringend Räume für Menschen, die an Scharlach und Diphtherie erkrankt waren."

Aus dem Auffanglager wurde das "Hilfskrankenhaus Bullerberg".

Fünf Monate vergingen, und die katholischen Schwestern zogen aus, noch am selben Abend kamen die Sowjets. Familie Seiler half auch obdachlosen Familien, die vorübergehend eine Bleibe fanden. Familie Retzke zum Beispiel. Aenne Seiler: "Schreiben Sie ruhig Schuhretzke, aus der Schuhstraße. Althalberstädter werden sie kennen."



Aenne Seiler, 84-jährig, hält das Schild von 1945 in der Hand, welches in all den Jahren auf dem Dachboden lagerte

Herr Hans Seiler erzählte zum Abschluß noch die Geschichte vom rettenden Kastanienbaum.

Am 8. April 1945, als ein nahestehendes Stallgebäude getroffen wurde, fing es sofort Feuer. Wie durch ein Wunder verhinderte dieser Baum, der als einziger im frischen Blattgrün stand, ein Übergreifen der Flammen auf das Hauptgebäude, das somit bis zum heutigen Tag als die älteste Ausfluggaststätte Halberstadts erhalten blieb.

Für den General-Anzeiger war unterwegs: Text und Fotos: M. Grusche